

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1906

228 (1.10.1906)

Der Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage. — Abonnementspreis: ins Haus durch Träger gestellt, monatlich 70 Pfg., vierteljährlich 2.10. In der Expedition und den Abzügen abgeholt, monatlich 60 Pfg. Bei der Post bestellt und dort abgeholt 2.10, durch den Dreifachträger ins Haus gebracht 2.63 vierteljährlich.

Redaktion und Expedition: Luisenstraße 24. Telefon: Nr. 128. — Postzustellungsliste: Nr. 8144. Sprechstunden der Redaktion: 12—1 Uhr mittags. Redaktionschluss: 1/10 Uhr vormittags.

Inserate: die einseitige, kleine Zeile, oder deren Raum 20 Pfg., Lokal-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. — Schluss der Annahme von Inseraten für nächste Nummer vormittags 1/2 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 8 Uhr nachmittags, aufgegeben sein. — Geschäftsstunden der Expedition: vormittags 1/2—1 Uhr und nachmittags von 2—1/2 Uhr.

Nr. 228. Karlsruhe, Montag den 1. Oktober 1906. 26. Jahrgang.

Sozialdem. Parteitag

abgehalten vom 23. bis 30. September 1906.
Mannheim, 29. Sept.
Erster Verhandlungstag (Samstag).
Vormittags-Sitzung.

Beim Eintritt in den Sitzungssaal wurden heute früh von den Delegierten die Stimmzettel für die Wahl des Parteivorstandes abgegeben. Frau Clara Jellin war bei Eröffnung der Sitzung noch nicht anwesend, hat sich aber, wie man erfährt, von ihrem geistigen Schwächeanfall wieder erholt.

Nach Eröffnung der Sitzung durch Abg. Singer erhalt Reichstagsabgeordneter Haase-Königsberg das Wort zum letzten Hauptpunkt der Tagesordnung:

Strafrecht, Strafprozess und Strafvollzug.

Der Referent, der bekanntlich in vielen großen politischen Prozessen, so u. a. im Königsberger Gefährdungsbündnis- und Hochverratsprozess, als Verteidiger fungierte, hat seine Forderungen in einer Reihe von Leitfäden formuliert.

Haase führt aus: Gegenüber den Verhandlungen über die Strafrechtsreform müssen wir grundsätzlich unseren Standpunkt klar darlegen und klar ausprechen, wie es uns unsere Pflicht gebietet ist. Die Strafrechtsreform ist nicht unvorstellbar, sie besteht in Zeit und Raum und richtet sich nach den wirtschaftlichen Verhältnissen der Nation. So sind nicht immer und bei allen Völkern Eltern- und Kindsmord strafbar gewesen; Greis- und schwächliche Kinder wurden bei einzelnen Völkern getötet, bei den Spartanern war Diebstahl nicht strafbar. Das Strafrecht ist die Ausprägung des Selbstbehauptungsprinzips und war zu allen Zeiten ein Schutzmittel der Gesellschaft gegen antisoziale Tendenzen. Im Strafrecht haben es aber immer die herrschenden Klassen verstanden, ihre Interessen als Identität mit denen der Gesamtheit und als schuldlos hinzuzufügen. Dadurch sollte jede Kritik der bestehenden Zustände verhindert werden. Von unserem grundsätzlichen entgegengelegten Standpunkt fordern wir daher Abschaffung der Strafen wegen Majestätsbeleidigung. In England gibt es keinen Majestätsbeleidigungsparagraphen und niemand wird behauptet, daß England kein Kulturstaat sei oder ohne genügenden Schutz lasse. Der Majestätsbeleidigungsparagraph dient dazu, die freie Kritik an den Angelegenheiten des Staatsoberhauptes zu verhindern, er ist ein Mittel der Abschaffung. Wir müssen ferner die Abschaffung der Strafbestimmungen wegen Aufregung zum Mordverbrechen verlangen. Ein konstitutiver Abgeordneter hat diesen Paragraphen als Revolutionsparagraphen bezeichnet. Er ist dazu berechtigt, eine Kritik der bestehenden Strafbestimmungen zu unterbreiten. Dieser Paragraph bietet den Anlaß, daß fast täglich jemand wegen allzu lebhaften Äußerungen auf die Anklagebank kommt. Wir haben ja erlebt, daß die Darstellung des höchsten Einflusses der Programmschlichter und die Erörterung, wie dem Einfluß der Junger entgegengegriffen werden konnte, zu einer Anklage führte. In gleicher Weise dient die Strafbestimmung wegen Verächtlichmachung von Staatsbestimmungen zur Unterdrückung in uns jeder freien Kritik. Wir haben es in Leipzig erlebt, daß bei einer Darstellung der Geschichte des jähwichtigen Königslandes das Gericht im Wege der Auslegung zu der Annahme gelangte, daß auch der herrschende König verächtlich gemacht worden sollte, so sehr auch der Angeklagte sich gegen diese Unterstellung wehrte, und eine schwere Strafe aussprach. In Hannover hat man einen Genossen wegen einer bloßen Kritik der Versicherungsangelegenheiten und Verächtlichmachung der Unternehmer gleichfalls auf Grund dieses Paragraphen zu schwerer, langjähriger

Strafe verurteilt. Wir verlangen die Beseitigung aller Strafgesetze, die die Freiheit der Presse und die Freiheit der Rede beschränken, wir fordern vor allem die Beseitigung des Koalitionsrechtes, das nicht länger durch Ausnahmegesetze erdrückt werden. Fort mit den Ausnahmebestimmungen, die den Arbeitern verbieten, sich zu koalieren und sogar das bloße Verlassen der Arbeit unter Strafe stellen. Aber die bestehende Klasse würde zweifellos in diesen Reformen eine Gefährdung ihrer Interessen sehen und werden deshalb diese Gesetze mit aller Macht aufrecht zu erhalten suchen. Die Arbeiterklasse muß deshalb ihre Kraft und Macht ständig zu vernehmen suchen, um wenigstens einen Teil dieser Reformen schon jetzt durchzuführen. Die bestehenden Gesetze haben sich verfestigt und suchen sich zu erhalten, wenn auch die sozialen Verhältnisse, auf denen sie beruhen, längst geändert sind. Es erben sich Gesetz und Rechte, wie eine ewige Kranzzeit fort, und so erscheint einem immer größeren Teile des Volkes Verstand als Unsinns, Wohlstand als Plage. Der Widerspruch zwischen den bestehenden Gesetzen und dem Denken und Empfinden des Volkes wird immer tiefer. (Lebhaftes Zustimmung.) Der Reichsgerichtsrat Mittelbach hat das Prinzip der gegenwärtigen Rechtsprechung offen ausgesprochen: „Da die Zwangsjahre dekadentischer Ausnahmegerichte die Sozialdemokratie nicht mehr festhält, so müßten die bestehenden Gesetze die gewünschten Handhaben der Fesselung bieten. Da nun aber die bestehenden allgemeinen Gesetze darauf nicht zugeschnitten sind, so muß man sie fein säublich in eine juristische Form dehnen und passen. Nach haben die Vertreter des Staates und der Gesellschaft die ritterliche Gewalt in Händen. Mühen sie davon rücksichtslos Gebrauch machen gegen die Todfeinde unseres Staates und unserer Gesellschaft, ehe die soziale Revolution sie ans Messer liefert.“ (Wieslades: Hört, hört!) Der Arbeiter aber, der Sozialdemokrat, der nun das Wort Klassenjustiz gebraucht, hat monatelang Gefängnisstrafe zu erwarten. Dabei ist der Bericht des Kultusministers Voss in seinen Erinnerungen über die Ministerkonferenz am Tage vor Inkrafttreten des Sozialistengesetzes so überaus fesselnend für das, was die Regierung von „ihren“ Richtern erwartete. „Der Justizminister“, heißt es da, „benutzte die Gelegenheit wenig laßlos und geschickt, um Bismarck zu beschämen, daß alle Richter in Preußen politisch unzuverlässig seien. Ja, entgegengelegte Bismarck, wenn sie alle so wären, wie der Staatsanwalt Rosenfeld.“ (Wieslades: Hört, hört!) Der Reichsgerichtsrat Schönfeld hat den Grundgedanken des doppelten Rechtes: Si duo faciunt idem, non est idem, wenn zwei dasselbe tun, ist es nicht dasselbe. Und der neue Herr, der Justizminister Vossler, hat geglaubt, sich nicht besser bei dem Parlament einführen zu können, als daß er den Wunsch aussprach, die Sozialdemokratie mit aller Strenge zu behandeln. Und neuerdings ist er weiter gegangen. Er hat vor dem deutschen Kaiser den Berliner Professor Gierke gegen die Sozialdemokratie scharf nachzulesen lassen. Die deutschen Richter dürfen keinen Schritt zurückweichen vor dem immer lauter erschallenden und immer höher sich heraufschreienden Vorwurfe der Klassenjustiz, denn es sei nur die Antwort der Sozialdemokratie auf die Verurteilung politischer Friedensstörer.“ (Wieslades: Hört, hört!) Welch plumper Versuch, die Autorität des Justizministers und des Kaisers für die Klassenjustiz auszuspielen. (Lebhaftes Zustimmung.) Und die Folgen dieser Beeinträchtigungen. Das Koalitionsrecht kann heute nicht mehr angewandt werden, ohne daß der Arbeiter dem Strafrecht verfällt. Die bloße Ankündigung, daß gestreikt werden solle, wird als Vergehen gegen § 133 der Gewerbeordnung oder als Verletzung angesehen. Aber noch nicht ist dies alles, was die Arbeiterklasse erleben werden; selbst im jüngsten Breslauer Prozess hat man das nicht durchsehen können. Wenn nun der Arbeiter sieht, daß selbst, wenn die Ge-

setze für Arbeiter und Unternehmer gleich sind, nur gegen die Arbeiter eingeschritten wird, so müßte er ja Fischblut in den Adern haben, wenn er sich nicht mit aller Macht gegen diese Klassenjustiz wehrt. Hat mir doch jüngst selbst ein hiesiger Staatsanwalt gesagt: „Was wollen Sie denn, der § 133 ist doch seinem ganzen Geiste nach nur gegen die Arbeiter gemacht!“ (Hört, hört!) So gilt auch für die deutsche Justiz des großen Briten Wort:

„Ladet die Sünde nur mit Gold,
Gleich bricht die harte Lunge der Gerechtigkeit
Ohnmächtig ab; beide sie mit Lumpen,
Und eines Narren Strohhalm sticht sie durch.“

Einen Arbeitswilligen in Deutschland anzusprechen, ohne ihn zu beleidigen, ist ein Kunststück, das mir erst noch vorgemacht werden muß.

In Breslau haben wir es erlebt, daß der Ruf: „Hoch lebe der katholische Verband!“ als eine Ehrverletzung eines katholisch organisierten Arbeitswilligen angesehen wurde, weil die Worte angeblich mit einem ironischen Lächeln verbunden gewesen sein sollten. Auch die Worte: „Es ist nicht schön von dir, daß du arbeitest, während wir streiken,“ sind als Ehrverletzung angesehen worden. Die Ehre der Arbeitswilligen ist so zart und fein bei uns in Deutschland geworden, daß sie der leiseste Luftstoß, namentlich wenn derselbe aus dem Munde eines Streikenden kommt, verletzt. (Sehr wahr!) Da ist es bezeichnend, daß diese „nützlichen Elemente“ immer mehr Mut fassen und sich als die Privilegierten gegenüber den Streikenden betragen. Dafür sind ja die Fälle von Nürnberg, Magdeburg, Berlin u. a. eintausende Beispiele. In Nürnberg wird ein Streikender von einem Arbeitswilligen niedergeschossen, und der Täter bewegt sich noch heute frei auf der Straße. (Hört, hört!) In Berlin wird ein Streikender niedergeschossen, und der Wessertischer ist heute noch in Freiheit. In Magdeburg wird ein Arbeiter bei einem Aufmarsch ohne Grund niedergeschossen, und das Gericht nimmt an, daß der Arbeitswillige in vermeintlicher Notwehr gehandelt habe und sprach ihn frei. (Hört, hört!) Wenn doch auch andere Arbeiter, die sich nicht des Schutzes der Behörden erfreuen, ebenso wohlwollend beurteilt würden! (Sehr wahr!) Kann die Arbeiterklasse ruhig zusehen, wie sie Tag für Tag in ihren Rechten bedrückt wird, während andere sich des weitgehenden Schutzes erfreuen? Die Arbeitswilligen kann heute nichts anderes tun, als nur immer die Methode des Messens mit zweierlei Maß feststellen und vor der Öffentlichkeit schellen. Der Prozess in Weisau hat selbst in gemäßigten liberalen Blättern eine scharfe Verurteilung gefunden. Redner vertritt den Antrag des Breslauer Abgeordneten. Es ist nicht anders möglich, als daß sich solche Prozesse zu Tendenzprozessen ausbilden. Die ganze Rechtsprechung tritt in immer schmerzlicherer Gegenwart zu dem Rechtsempfinden der großen Masse. Und hierbei helfen insbesondere Vorkämpfe die Klassenparagrafen des Strafrechtes. Wir müssen daher bei der Reform darauf sehen, daß die Bestimmungen der Strafrechtsreform eine bestimmte unabweisbare Forderung erfüllen. Was die Gerichte aber nicht erreichen, das macht die Polizei mit ihrem Polizeivollzugsgefesetz. Der Grob-Insuffizienz findet ja heute nicht mehr Anwendung, aber das von den Gerichten als erlaubt erklärte Streikverbot wird durch Strafenpolizeibestimmungen illusorisch. (Sehr richtig!) Es muß ja die Arbeiter aufreizen, wenn sie sehen, wie man sie bedrückt, auf dem gesetzlichen Wege zu bleiben, wenn sie sehen, wie die Unternehmer begünstigt werden, wie für jeden anderen die Strafe frei ist, nur nicht für den Streikenden. (Lebhaftes Zustimmung.) Die Arbeiter mögen sich wehren und brechen wie sie wollen, sie verfallen der Strafe. Bald werden man den Verdrüssungsparagraphen gegen sie an, bald die Polizeibestimmungen wegen des

Streikverbotens. Und suchen die Streikenden die Arbeitswilligen in ihrer Wohnung auf, dann sucht man die Hausbesitzer zu veranlassen, Strafantrag wegen Hausfriedensbruch zu stellen. Auf dem Gebiete des Strafvolkes wenden wir uns gegen die Reste des alten Inquisitionsverfahrens, gegen das geheime Vorverfahren und dann gegen die Handhabung der Untersuchungshaft, bei der die Strafe oft durch die Untersuchungshaft vorweg genommen wird. Eine Statistik würde ergeben, wie groß die Zahl derer ist, welche unschuldig dieser qualenden Folter ausgesetzt und an Leib und Leben geschädigt worden sind. (Lebhaftes Zustimmung.)

Vor zwei Jahren war in Karlsruhe ein Maurer verurteilt. Jemand sollte einem Arbeitswilligen Hausfriedensbruch zu veranlassen, Strafantrag wegen Hausfriedensbruch zu stellen. Auf dem Gebiete des Strafvolkes wenden wir uns gegen die Reste des alten Inquisitionsverfahrens, gegen das geheime Vorverfahren und dann gegen die Handhabung der Untersuchungshaft, bei der die Strafe oft durch die Untersuchungshaft vorweg genommen wird. Eine Statistik würde ergeben, wie groß die Zahl derer ist, welche unschuldig dieser qualenden Folter ausgesetzt und an Leib und Leben geschädigt worden sind. (Lebhaftes Zustimmung.)

Vor zwei Jahren war in Karlsruhe ein Maurer verurteilt. Jemand sollte einem Arbeitswilligen Hausfriedensbruch zu veranlassen, Strafantrag wegen Hausfriedensbruch zu stellen. Auf dem Gebiete des Strafvolkes wenden wir uns gegen die Reste des alten Inquisitionsverfahrens, gegen das geheime Vorverfahren und dann gegen die Handhabung der Untersuchungshaft, bei der die Strafe oft durch die Untersuchungshaft vorweg genommen wird. Eine Statistik würde ergeben, wie groß die Zahl derer ist, welche unschuldig dieser qualenden Folter ausgesetzt und an Leib und Leben geschädigt worden sind. (Lebhaftes Zustimmung.)

An der Schnittmaschine.

Charakterbild aus der verlassenen Welt von M. A. Simacek.

Nach dem Böhmischen überseht von Branta Hajek. (Händr. verb.)

(Fortsetzung.)

„Also in der Fabrik hat sie auch schon gearbeitet“, erinnerte sich Wenzel, „und hat es mit keinem Wort erwähnt. So tut sie, als hätte sie noch keinen Mann kennen gelernt, und wie weiß, was sie nicht schon alles durchgemacht hat. Umso besser! Brauche ich denn unvorsichtiger Mädchen zu nehmen und sie kann mich nichts anmerken. In der Fabrik wird sie sich schon alle Zimmer abgelesen haben.“

„So überlegend, hantierte er fleißig mit dem Schraubenschlüssel und ehe eine halbe Stunde verging, war er mit dem Befestigen fertig.“

„So kam der Direktor in die Fabrik und ging mit dem Assistenten direkt ins Laboratorium. Dortin wurde bald darauf auch der Maschinist beobachtet, welcher, als er gerufen, den Schloßern meldete, daß man sich mit allen Arbeitern besetzen müsse, da die Kampagne in vier und nicht wie man bisher angenommen, erst in sechs Wochen beginnt. Darum wird es nötig, die vollen Anstalten und unter der Woche unter Umständen auch noch Feiertagen zu arbeiten.“

„Damit hat Wenzel ein weiterer Stein vom Herzen. Die langweiligen Spaziergehänge mit Bernina fielen ihm auf weiteres von selbst weg. Alles schlappte ihm wie auf Bestellung, was Wunder, daß ihm die Arbeit nur so von der Hand fiel und ein Wig und Scherz dem andern folgte. Noch nie hatten ihn die Genossen so lustig und unterhaltsam gesehen. Somit hatten sie es oftmals ungern empfunden, als wenn er sich über sie hochmütig hinwegsetzte, sie nur so von oben herab behandelte und ihrer Epithym nicht ausgeschloß, die Liebenswürdigkeit selbst. Die letzte vergnügt über jeden Spatz, vergall jedes freundliche Rädeln mit gleichem und Klopfe selbst dem Richter kollegialisch auf den Rücken und versuchte durch Verhöhnung von allerlei lustigen Streichen ihn zum Lachen zu bringen.“

„Mitten im stillen Lachen und während er noch erzählte, ergriß er plötzlich die Leiter und kicherte, eilte er auf den Boden. Keiner von ihnen dachte jetzt an Lena und so konnte Wenzel sich entfernen, ohne irgend welche Bemerkungen und Sticheleien ansetzen zu müssen. Nur nachgerufen haben sie ihm, daß er nicht vergessen möge, wo er aufgehört hat zu erzählen. So war er auch froh, daß ihn niemand spionieren wird.“

Dem Bodenmeister sagte er, daß er sich neue Ventile holen müsse, um sie anzupassen und ging sofort auf den zweiten Boden weiter, da er Lena auf dem ersten Boden nicht bemerkte. Jedoch auch der zweite Raum war leer, darum bestieg er noch die dritte Treppe, um auf dem letzten Boden zu suchen.

Dort stand Lena und reinigte die Tische.

Die Kermel ihrer blauen Jüde bis zur Kniehöhe aufgetrennt, den Kopf hochgehoben schaute sie darauf hin; ihr mannstarker, muskulöser Arm und ein Teil ihrer starken Waden kamen zur vollen Geltung.

„Sie wandte sich nach ihm um und ludte ihn freundlich an. Wenzel warf die Leiter samt den Schließeln zur Erde, sprang zu ihr und schloß sie in die Arme. Dann küßte er sie leidenschaftlich auf den Mund, Hals sowie die entblößten Arme.“

„Welch ein Glück, Lena, daß wir hier zusammenkommen können“, sprach er dazwischen, „sodass es ihm keine Jährlichkeiten erlauben. Du bist heute noch schöner, als du gestern gewesen bist! Lena, du weißt nicht, wie gern ich dich habe!“

Und wieder preschte er sie an seine Brust.

„Lasse mich, jeden Augenblick kann jemand eintreten, und du wirst es selbst nicht, doch man etwas merkt.“

Lena sprach zwar diese Worte, aber sie selbst sah ihn gärtlich in die Augen und machte keinen Versuch, sich ihm zu entwinden.

„So waren sie allein in dem weiten, öden Raum mit der niedrigen Dachbede und dem Zementfußboden. Nur aus der Ferne drangen dumpfe Hammerschläge aus dem Eisenwerk zu ihnen hinaus, eine Menschenstimme vermochte gar nicht bis hierher zu dringen. Und wenn jemand zu ihnen hinaufkommen wollte, hätten sie doch seine Schritte auf der Treppe bemerken müssen.“

„Alles war stille ringsum und sie in Siderheit.“

Als Wenzel etwa nach einer Stunde zurückkehrte, brachte er ein einziges, abgegrabenes Ventil. Dafür war er unten in der Werkstatt wieder der fleißigsten einer. Die Arbeit spielte unter feinen Fingern und sein Mund war im Erzählen wieder unermüdet. Zwar konnte man es ihm anmerken, daß er nur deshalb so eifrig plauderte, um den Kollegen jede Gelegenheit zur Erinnerung an den gestrigen Tag zu beschaffen, denn solche Erinnerungen pflegte sich in den Stunden der Langeweile und in Ermangelung eines anderen Gesprächsstoffes gerne einzufallen. Da kam Lena gewiß wieder an die Reihe, und das wollte er um jeden Preis verhindern.

Aber niemand hatte Wenzel so genau beobachtet und seinem wäre auch die wahre Ursache seines Gesprächs eifers in dem Sinn gekommen.

„Weim Frühstück, welches Wenzel die Tante, dem Durch seine Frau brachte, gab er ganz besonders acht, als Lena herunter vom Boden kommt. Sie kam wohl, aber offenbar durch die Türe nicht an der Werkstätte vorbei, sondern durch den Haupteingang und gestellte sich auf dem Hofe ihrem Vater zu. Auch nach dem Frühstück ging sie denselben Weg zurück, so daß sie kaum jemand bemerkte.“

Dadurch wurde es allerdings Wenzel leicht gemacht, nach dem Frühstück wieder auf einen Augenblick zu verschwinden, und auch nachmittags gelang es ihm, unauffällig auf den Boden zu kommen.

Mit Verfreibung erzählten sich am Abend die Schloßer und der Maschinist mit, wie schnell ihnen der heutige Tag vergangen ist. Ege man sich dessen versah, war die sechste Stunde da und mit ihr der Feierabend. Mit der Arbeit waren sie heute so vorgefertigt, daß es allen überflüssig erschien, noch über die Zeit zu arbeiten.

„Neben wollen wir unsere Kräfte noch sparen, so lang es noch geht“, sagte der Maschinist, als er seine Leute verließ und den Heimweg antrat.

Wenzel begleitete seine Kameraden durchs Nebel und suchte nach einem Stück des Weges hinter dem Dorf, dann kehrte er heimlich zurück. Kurz vor dem Dorfe lag er jedoch in einen Seitenweg ein, der ihn auf Umwegen in den Wald, wo er mit Lena ein Stelldichein verabredet hatte, führen sollte. Zwar hatte er sie heute

schon genug geliebt, aber trotzdem schnehte er sich nach ihr wieder so gläubig wie gestern. Auf dem Boden mußten sie, aus Furcht vor dem Bodenmeister oder Gießer, die sie hätten hören können, sich still verhalten, aber hier im Walde können sie plaudern nach Herzenslust. Wenzel hat so vieles auf dem Herzen, worüber er mit ihr sprechen möchte. Namentlich auch über ihre Verhältnisse zu dem Vater will er sich ausdrücken. Er hat ihn heute Nachmittag eine Weile durch das Fenster bei seiner Arbeit beobachtet und war über seine Kraft erstaunt. Mit seinen Kräften konnte er spielend die größten Steine bewältigen. Unwillkürlich mußte Wenzel sofort an Lenas starke Kräfte denken, er küßte fast ihren Mund, als sie ihn an sich presste, und es schien ihm, daß sie wohl imstande wäre, einen Menschen zu gewinnen. Und nun erst dieser Vater!

Es war somit nötig, auszuforschen, in welchem Verhältnis sie zu ihrem Vater steht. Daß der Alte sich allzu sehr um sie kümmerte, das schien nicht der Fall zu sein, da sie ja sonst kaum so lange ausbleiben dürfte, wie zum Beispiel gestern Abend.

Ueber Wenzels Kopfe wurde es dunkler, er hatte den Wald betreten. Der herzige Duft der Nadelbäume wirkte jetzt, wo der Tag zur Neige ging, fast betäubend. Die Sonne warf ihre Strahlen schon nur von der Seite, sodass die Linde der mächtigen Eichen am Rande des Waldes in einem feurigen Rot erglühte. Das weiche Moos dämpfte den Schritt des späten Wanderers und ein erhabenes Schweigen schien einzuladen, hier in dem erhabenen Tempel der Natur alle die kleinen Sorgen des Tages von sich zu wälzen.

Unwillkürlich schweiften Wenzels Gedanken von dem alten Krusina wieder zurück zu dessen Tochter. Er freute sich auf die Begegnung mit Lena. Hier im Walde ist es doch viel schöner, als in der öden Fabrik mit den weichen Wänden und der schwarzen Bede. Zusammenkunft mit einem Mädchen unter dem Namen Himmelsgelb, umrauscht von den grünen Baumkronen im Dunst des frischen Moores, hatten für ihn den Reiz der Neuheit. In der Stadt war es bei dem Rauch und Rärm erfüllte Tanzboden oder die staubige Straße.

(Fortsetzung folgt.)

schaffen kommt das Verbrechen zu, das die Zahl der Verbrechen nicht noch größer ist, als sie ist. Denn ohne sie wäre das Lumpenproletariat, aus dem hauptsächlich das Verbrechen hervorkommt, ins Unendliche gewachsen. Zur Bekämpfung des Verbrechens muß vor allen Dingen der Achtundzigttag und die Sicherung des Koalitionsrechtes durchgeführt werden. Auf der anderen Seite sind die Politiker, die die Sozialpolitik hemmen, die die reaktionäre Schulpolitik in Preußen und den Zollwucher fördern, verantwortlich für die Zunahme der Verbrechen. (Leb. Zustimmung.) Die Opfer dieser heillosen Gesellschaft, die zum Verbrechen herabgesunken sind, müssen unser Mitleid finden. Freilich die Besten müssen als Besten behandelt werden. Aber selbst diese muß die Gesellschaft, da sie an ihrem Schicksal die Schuld trägt, zu bessern, zu erziehen suchen. Noch wichtiger ist die Frage der Strafbollstreckung für die anderen Verbrechertypen, für die nach dem einstimmigen Urteil aller Sachverständigen unsere Gefängnisse und Zuchthäuser eine Hochschule des Verbrechens sind. Namentlich für die Jugendlichen sind sie eine moralische Pest. Wir verlangen in Gefängnis eine freie, sittliche, sich von jeder Knechtsfreiheitliche Erziehung, eine Erziehung, die auf positiver Arbeit beruht. Wir verlangen, daß die unnütze Grausamkeit aufhört, geistige Arbeiter im Gefängnis zum Züchteln gezwungen; wir verlangen Beseitigung der kurzen Freiheitsstrafen, die viele Familien wirtschaftlich ruinieren, unangenehme Anwendung der bedingten Verurteilung und der Geldstrafen, die in Mälen übertragen werden dürfen und nie in Haft umzuwandeln sind.

Eines werden Sie aus allem, was ja nur ein kleiner Teil unserer Forderungen ist, erkennen: Daß das Strafrecht, wie es gegenwärtig besteht, den modernen Anforderungen nicht genügt und in Widerspruch steht mit den Auffassungen der deutschen Arbeiterklasse. (Lebhafte Zustimmung.) Unsere Aufgabe ist es daher, unser ganzes Gewicht für die Reform in die Waagschale zu werfen und vor allem dafür zu sorgen, daß nicht den Bestrebungen der Arbeiterklasse nach Verbesserung ihrer Lohn- und Arbeitsbedingungen durch das Strafrecht ein Anknüpfel zwischen die Beine geworfen werden. Freilich, wenn die Gegner Angst wären, würden sie das von selbst unterlassen. (Lebh. Zustimmung.) Denn durch seine Strafbestimmung wird der stürmische Siegeslauf des proletarischen Emanzipationskampfes aufgehalten, diese Raubfälle erzeugen nur immer mehr Groll, Wut, Erbitterung und Haß. Ich schreie mit den Worten, mit denen Wilhelm Pieck sprach, Heilige Art der Klassenjustiz kennzeichnet: „Sie schicken nicht mit Kanonen nach Spanien, nein, sie suchen mit Kümmernissen, aus schwächlicher Juristenlogik zusammengedrehten Papierregeln eine große Volksbewegung zu erschüttern.“ Sorgen Sie, Parteigenossen, mit dafür, daß diese Papierregeln des Strafrechts die deutsche Arbeiterklasse in ihrem vorwärtsstürmenden Laufe nicht aufzuhalten vermögen. (Stürmischer Beifall.)

Auf Verlangen des Vorlesenden Singer wird von einer Diskussion Abstand genommen und die Thesen des Referenten in bloc angenommen. Sie lauten:

1. Die Strafrechtsbestimmungen entspringen den gesellschaftlichen Bedürfnissen und wechseln mit der Gesellschaft. Alle bisherigen Gesellschaften haben durch die Strafe ihre Lebensinteressen zu schützen gesucht. In der Klassenjustiz betrachtet die herrschende Klasse ihre Interessen als besonders schützenswürdig und schutzbedürftig. Sie gestaltet danach das Strafrecht.

2. Jede Aufrechterhaltung ihrer Herrschaft ist für die herrschende Klasse auf Fortentwicklung der Gesellschaft gerichtet. Sie strebt, soweit dadurch ihre Klasseninteressen bedroht werden, mit Strafe zu belügen. In dieser Richtung wirkt namentlich auch das Polizeistrafrecht, das seine Grenzen immer weiter ausdehnt. Je mehr die unterdrückte Klasse an Einfluß gewinnt und ihren Klasseninteressen Geltung verschafft, desto krasser wird der Widerspruch zwischen dem Strafrecht und dem Denken und Fühlen der großen Masse des Volkes.

3. Die Justiz als Organ der herrschenden Klasse hat die Aufgabe, die bestehende Staats- und Gesellschaftsordnung zu schützen. Je schärfer die Klassenverhältnisse werden, desto brutaler wird das Bestreben der herrschenden Klasse, die Justiz als Mittel zur Unterdrückung der Arbeiter zu verwenden und diese so unter dem Schein von Recht zu vergewaltigen.

Die von der Regierung des Klassenstaates ernannten, burokratisch vom Volk abgeschlossenen Strafrichter stehen, befangen in den Anschauungen der Klasse, aus der sie stammen, den Bestrebungen der Arbeiterklasse verständnislos, ja mit instinktiver Abneigung gegenüber; und die Rechtsprechung tritt in immer schmerzlicherem Gegensatz zu dem Rechtsbewußtsein der großen Mehrheit des Volkes. Definierbare Bestimmungen im Strafrechtbuch erleiden eine solche Rechtsprechung. So wird die Justiz in immer größerem Maße als Klassenjustiz empfunden, die die Empörung der breiten Volksmassen gegen sich wachruft.

4. Auch die Gerichtsverfassung und die Gestaltung des Strafverfahrens werden von den Interessen der herrschenden Klasse beeinflusst. Die Justizbürokratie ist befangen, ihre Macht zu verfestigen. Die Rechtsgarantien der Angeklagten werden gekürzt. Die bürgerliche Freiheit wird dem diskretionären Ermessen der Justiz, das sich leicht zur Willkür heigert, preisgegeben.

5. Die wachsende Zahl der gerichtlichen Verurteilungen stellt auch für die Sozialdemokratie ein ernstes Problem dar.

Seit dem Erstarken der Arbeiterklasse und der Ausbreitung der sozialistischen Ideen hat auch unter den Vertretern der Rechtswissenschaft immer die Einsicht Platz gefunden, daß das Verbrechen keine Wurzeln in den gesellschaftlichen Verhältnissen hat. Aber sie ziehen nicht die letzte Konsequenz. Das Verbrechen in seiner heutigen Gestalt und Zusammenfassung ist eng verknüpft mit der kapitalistischen Gesellschaftsordnung und faugt aus ihr immer neue Nahrung. Es kann deshalb nur schwinden mit der Gesellschaftsordnung, in der es wurzelt. Und es ist eine Illusion, anzunehmen, daß es durch ein — wie immer geartetes Strafrecht — in erheblichem Maße bekämpft werden könne. Wohl aber kann auch innerhalb der gegenwärtigen Gesellschaftsordnung das Verbrechen vermindert werden. Dies kann aber nur erzielt werden durch eine entschiedene Sozialpolitik, insbesondere durch gesetzliche Einführung des achtstündigen Maximalarbeitstages, durch Sicherung des Koalitionsrechtes und Ausdehnung auf die Landarbeiter, durch Verbesserung und Verbilligung der Arbeiterwohnungen, durch Beseitigung aller Maßregeln, welche die Preise der Lebensmittel erhöhen, durch eine auf die Erziehung selbständiger Charaktere gerichtete weltliche Volksschulbildung.

Grausame Strafen haben erfahrungsgemäß weder abschreckend noch bessernd gewirkt. Ein modernes Strafrecht muß von dem Geiste der Humanität erfüllt sein. Die Gesetzesverleter, die die Gesellschaft infolge ihrer ökonomischen Struktur notwendig erzeugt, sind milde zu beurteilen. Obdachlosigkeit, Betteln, Landstreifen sind nicht zu bestrafen. Jugendliche Personen dürfen bis zu dem Alter, in welchem ihre Entwicklung so weit vorgeschritten ist, daß sie den Antrieben zum Verbrechen ge-

nügenden Widerstand entgegenzusetzen können, nicht dem Strafrecht unterworfen werden.

6. Die Gefängnisse und Zuchthäuser haben als Mittel zur Berringerung der Verbrechen, wie allgemein anerkannt wird, vollständig versagt. Sie sind mit Recht als eine „Hochschule des Verbrechens“ bezeichnet worden; sie haben tatsächlich zur Vermehrung des Verbrechens, namentlich durch die ungünstige Beeinflussung der jugendlichen Verurteilten, beigetragen. Dennoch sieht sich die herrschende Gesellschaftsordnung außer Stande, auf sie zu verzichten. Es muß jedoch die Verhängung von Gefängnis- und Zuchthausstrafen in weitem Umfange eingeschränkt, und es muß die Behandlung in ihnen so gestaltet werden, daß die Verurteilten für das Leben in der Gesellschaft tauglich bleiben oder gemacht werden.

Von diesem Standpunkt aus fordert die Sozialdemokratie bei der Neugestaltung des Strafrechts, des Strafprozesses und des Strafvollzuges zunächst:

A. Auf dem Gebiete des Strafrechts.

1. Eintritt der Strafmündigkeit frühestens mit dem vollendeten 16. Lebensjahre.

2. Beseitigung aller dehnbaren Begriffe aus dem Strafrecht und scharfe Präzisierung der Strafvorschriften.

3. Beseitigung aller Strafbestimmungen gegen die freie Meinungsäußerung und das freie künstlerische Schaffen, sowie gegen die Bestrebungen auf Verbesserung der Lebenslage der Arbeiterklasse.

Zugegen Schutz der Arbeitskraft gegen Ausbeutung und Erweiterung des Nothstandes.

4. Aufhebung des Landesstrafrechtes (der landesgesetzlichen Justiz- und Polizeistrafgesetze, der Ausnahmegerichte gegen Landarbeiter und Gefinde).

Reichsgesetzliche Regelung des Polizeistrafrechtes unter genauer Begrenzung der Polizeibefugnisse und Eindämmung der Polizeiwilkt.

Abolition der Strafen wegen Betrugs, Landstreifens, Nichtbeschaffung eines Obdachs.

Anerkennung und Sicherung des Rechtes auf Streikpostenstreiken.

5. Abschaffung der Todesstrafe. Beseitigung aller Minderstrafen. Zulassung mildernder Umstände bei allen strafbaren Handlungen. Milderer Bestrafung der Eigentumsvergehen. Bestrafung der Entwendung von Gebrauchsgegenständen zur Verteidigung der Lebensbedürfnisse sowie von Arbeitsmaterialien von nicht erheblichem Wert nur als Arbeitstrafe. Weisgebende Zulassung der bedingten Verurteilung. Zulässigkeit der Geldstrafe für alle strafbaren Handlungen an Stelle der kurzzeitigen Freiheitsstrafe. Unzulässigkeit der Umwandlung einer unweizgebaren Geldstrafe in Freiheitsstrafe. Festsetzung einer möglichen Maximalhöhe für die Geldstrafe bei Arbeitstrafen; Bemessung nach der Höhe des Einkommens bei allen anderen strafbaren Handlungen.

Beseitigung des Rechtes auf Ueberweisung an die Landespolizeibehörde und auf Stellung unter Polizeiaufsicht.

B. Für den Strafprozess.

1. Der Strafprozess ist durch Reichsgesetz einheitlich so zu gestalten, daß er nicht zur Unterdrückung und Beugung der Verurteilten, der Opfer der bestehenden Gesellschaftsordnung, sondern zur Stärkung ihrer körperlichen, geistigen, sittlichen Widerstandskraft im Kampf ums Dasein führt. Abschwächen sind das Schweigegeld und die brutalen Disziplinarstrafen.

2. Für jugendliche bis zum vollendeten 20. Lebensjahre sind besondere Anstalten unter pädagogischer Leitung, für geistig Minderwertige unter pädagogischer und ärztlicher Leitung zu errichten.

3. Ist der Zweck des Strafprozesses erreicht, so ist der Verurteilte auch vor Ablauf der Strafzeit zu entlassen.

4. Dem Entlassenen gegenüber hat der Staat eine Fürsorgepflicht zur Verschaffung von Arbeit.

C. Auf dem Gebiete des Gerichts-Verfassungsgesetzes und des Strafprozesses.

Wahl der Richter ohne Unterschied des Geschlechtes durch das Volk mittels des allgemeinen, gleichen, geheimen, direkten Wahlrechtes. Bis zur Durchführung dieser Forderung Aufrechterhaltung der Schwurgerichte unter Erweiterung ihrer Zuständigkeit.

2. Einführung besonderer Jugendgerichte.

3. Beseitigung des Anklagenmonopols der Staatsanwaltschaft.

4. Volle Verantwortlichkeit der Beamten für Verfehlungen bei der Strafverfolgung unter Mitwirkung des Staates.

5. Beseitigung des geheimen inquisitorischen Verfahrens.

6. Beseitigung der Untersuchungsfrist wegen Kollisionsgefahr. Einschränkung der Untersuchungshaft wegen Fluchtverdachts auf bestimmte schwere Vergehen beim Vorhandensein konkreter den Fluchtverdacht rechtfertigender Tatsachen. Neuordnung eines Verteidigers für den Verhafteten. Beseitigung aller über die Freiheitsentziehung hinausgehenden Beschränkungen des Verfahrens, insbesondere Gewährung unbeschränkter freien Vernehmung mit dem Verteidiger. Scharfe kontradiktorische Verhandlung über die Verhaftung.

7. Unzulässigkeit des freien Ermessens des Gerichts gegenüber dem Umfang der Weisungsaufnahme.

8. Beratung zugunsten des Verurteilten.

9. Entschädigung aller Verhafteten und Sittlichen, die ungerechtfertigt festgenommen sind, sowie derjenigen, die freigesprochen oder außer Verfolgung gesetzt werden.

Das Referat Haas folgte als Broschüre zur Massenverbreitung hergestellt werden.

Für die russischen Revolutionäre.

Vorlesender Singer legt dem Parteitag die schon wiederholte Resolution von Bebel und dem Parteivorstande, die eine Sympathieerklärung für die russische Revolution bedeutet, vor.

Vorlesender Singer: Ich bitte den Parteitag, den Antrag einstimmig anzunehmen, um erneut unsere Empörung über den blutdürstigen Partismus und unsere Verwunderung des russischen Freiheitskampfes auszudrücken. (Lebh. Beifall.)

Die Resolution wird einstimmig angenommen.

Hierauf berichtet Leopold-Zeib über die Beschlüsse der Neuerklärungs-Kommission. Sie hat alle drei ihr vorgelegten Gesuche um Wiederannahme in die Partei abgelehnt. — Der Parteitag tritt diesem Beschlusse bei.

Es folgen die Anträge betr. die Jugendorganisationen.

Dr. Frank-Mannheim: Die Jugendorganisationen haben eine große Aufgabe, die sie erfüllen müssen und erfüllen werden, wenn die ganze Partei hinter ihnen steht. Daran läßt die Partei nur ihre Pflicht; denn die Organisation der jugendlichen Arbeiter durch die Sozialdemokratie ist namentlich gegenüber dem Treiben der Ultramontanen eine Lebensnotwendigkeit für die Partei. Die Jugendorganisationen aber werden die jugendlichen Körper schützen gegen die Ausbeutung und die jugendlichen Köpfe gegen Verblöhmung. (Lebh. Beifall.)

Dr. Liebknecht-Berlin: Ich komme aus einem Lande, wo die politische Organisation der Jugend unmöglich ist. In Norddeutschland muß daher Süddeutschland als ein

Thoraco poltischer Freiheit erscheinen. Die Jugendorganisationen in Preußen müssen durchweg unpolitisch sein. Deshalb ist es nötig, daß der Parteitag auch über die schwärzlichen Fährten ruft: Ihr jungen Leute, wir sind einverstanden mit eurem selbständigen Vorgehen und freuen und eures selbständigen Treibens. Eine Sympathieerklärung für die Jugendorganisation würde von lichen Köpfe gegen Verblöhmung. (Lebh. Beifall.)

Der Parteitag stimmt ohne weitere Debatte der folgenden Resolution liebknecht zu:

„Das allerwärts sich vollziehende Ermachen der proletarischen Jugend zu selbständiger organisatorischer Betätigung wird begrüßt. Die Parteigenossen werden aufgefordert, überall, wo die Vereinstätigkeit es gestattet, die Gründung und Weiterentwicklung von Jugendorganisationen zu fördern.“

Alle anderen die Jugendorganisationen betreffenden Anträge werden dem gestern beschlossenen Bildungsausschuß überwiesen.

Weiter liegen zahlreiche Anträge zum Organisationsstatut vor. Einem Antrag Pfannkuch gemäß werden diese Anträge von der Tagesordnung abgesetzt und zwar mit Rücksicht darauf, daß die Partei sich erst im vorigen Jahre ein auf Grund langer Beratungen zu Stande gebracht neues Organisationsstatut gegeben hat. Das Statut möge in manchen Punkten Mängel haben, es wäre aber verfehlt, heute schon Änderungen vorzunehmen.

Die Genossen von Hamburg III protestieren gegen die Mitgestaltung der Festlegungen von 1906 und fordern, daß jorlan mehr Sorgfalt nach der künstlerischen Seite hin auf die Herstellung verwendet werde. (Lebhafte Zustimmung.)

Parteiexkretär Abg. Pfannkuch erkennt die Beschwerden als berechtigt an und erklärt, daß bereits Vorkehrungen getroffen seien, den Wünschen der Parteigenossen nachzukommen.

Der Antrag fand Annahme.

Zur Wahl des nächsten Ortes für den Parteitag liegt ein Antrag vor, die Parteitage künftig nur in Berlin abzuhalten. Der Antrag erregt große Heiterkeit und fällt mangels genügender Unterstützung unter den Tisch. Es kommen für den Parteitag 1907 in Betracht: Leipzig, Essen und Stettin.

Besonders Beifall findet Kimberts-Essen, der verspricht, der schwarzen Woche eine glänzendere rote folgen zu lassen. Auch die Proletarier des Ruhrgebietes würden zeigen, daß sie es verstehen, Gäste zu empfangen. Auch sie würden den Parteitag wohl in einer eigenen eigens errichteten Festhalle empfangen.

Essen wird mit großer Mehrheit zum Ort des nächsten Parteitages bestimmt.

Hierauf tritt eine kurze Frühstückspause ein.

Nach der Pause werden die Anträge zur Agitation

vorgenommen. Zuerst gelangen die Anträge zur antimilitaristischen Propaganda zur Verhandlung. Es liegen vor die Anträge:

Potsdam - Osthavelland: Eine besondere antimilitaristische Propaganda ist systematisch zu entfalten. In diesem Zweck ist ein händiger Ausgesand zu bilden.

Dresdau: Der Parteitag wolle beschließen: Es ist eine rege Agitation gegen den Militarismus in den breiten Volksschichten zu entfalten. In diesem Zweck hat der Parteitag alljährlich, wie in diesem Jahre zu Zeiten der Reservenausbildung Flugblätter herauszugeben. Ebenso haben auch die kritischen Parteiorganisationen durch Volksersammlungen mit entzündenden Demos diese Agitation zu betreiben, wobei auch die Arbeiterpresse mit unterstützenden Artikeln große Dienste erweisen wird.

Zur Begründung des ersten nimmt das Wort Dr. Liebknecht-Berlin: Die antimilitaristische Agitation muß mit einem ganz besonderen Schwung geführt werden. Dazu wäre ein Zentralausguss, eine Art antimilitaristischer Generalstab empfehlenswert. In Frankreich und Belgien haben die Genossen auf diesem Wege viel erreicht, während wir darin noch weit zurück sind. Der Militarismus ist das härteste Bollwerk des Kapitalismus und kann uns noch lange Widerstand leisten, wenn wir den Unterland der Massen schon längst überwunden haben. Der Antrag ist so vorzüglich abgefaßt, daß niemand etwas dagegen einwenden können und daß man gegen denselben auch nicht wieder mit der ganz törichten Neugierigkeit uns wird kommen können. (Vereinzelte Beifall.)

Reichstagsabg. Bebel: Gegen den Vorlesenen Antrag haben wir keine Bedenken, denn er bezieht sich nur auf den Jenaer Beifall. Ich möchte aber an die Parteigenossen das Erlauben richten, sich zu überlegen, welche Beiträge sie an den Parteitag stellen, damit solche überflüssigen, längst erledigten Anträge unterbleiben. Der Parteivorstand hat bereits ein Flugblatt herausgegeben, und wird in demselben Sinne weiter tätig sein. Gegen den andern Antrag aber muß ich mich auf das Allerhöchste wehnen, auch auf die Gefahr hin, für einen Schwarzseher gehalten zu werden, oder für noch etwas anderes; ich will den Ausdruck, den die deutsche Sprache dafür hat, nicht ausprechen. Wir sind ja nachgerade gewohnt, daß kein Parteitag vergeht, ohne daß ihm ein derartiger Antrag aus Osthavelland vorliegt. Wir sind auch daran gewöhnt, daß wir immer auf das Ausland verwiesen werden.

Es wird dabei nur die Kleinigkeit vergessen, daß der Militarismus in Belgien und Frankreich nicht zu vergleichen ist mit dem in Deutschland. Namens der Parteileitung habe ich zu erklären, daß wir uns auf den Antrag nicht einlassen. Sollten Sie in dem Sinne beschließen, dann wählen Sie auch gleich die Organe dafür, den Beschluß auszuführen. Wir haben ein so großes Verantwortlichkeitsgefühl, um uns auf solche Dinge einzulassen. Lehnen Sie den Antrag ab, wir haben ihn nicht nötig. (Beifall.) Ich behaupte dreist: es gibt in ganz Europa keine zweite Sozialdemokratie, die so systematisch den Kampf gegen den Militarismus führt, wie die deutsche, ich behaupte ferner: es gibt keine zweite Sozialdemokratie in Europa, welche wie wir in unserer 40jährigen parlamentarischen Tätigkeit so systematisch jedes militärische und marinistische Budget abgelehnt hat. (Lebh. Zustimmung.)

Chelisch-Breslau verteidigt den Antrag Breslau. Ihm sei kein Flugblatt in die Hand gekommen. (Bebel ruft: Das ist Schluß Eurer Vertrauensleute!)

Dr. Liebknecht tritt Bebel entgegen und verteidigt seinen Antrag.

Abg. Wolkewitz: Eine besondere antimilitaristische Propaganda ist überflüssig. Die ganze Tätigkeit der Sozialdemokratie bedeutet einen Kampf gegen den Militarismus.

Bebel erwidert nochmals, daß er sich für die Ueberlieferungen Herbst schon bedanken werde. Die Anträge werden schließlich gegen wenige Stimmen abgelehnt.

Brauns-Rattowig begründet den von den deutschen

Genossen Überflüssigen einstimmig gestellten Antrag der Wahlkreise Puthen-Larnow und Rattowig-Prarze und Gleiwitz einstimmig:

Der Parteitag möge beschließen in Berücksichtigung der Notwendigkeit, die polnischen Proletarier im ökonomischen Industriegebiet aus den Händen des Nationalpolenismus zu befreien und für die Sozialdemokratie zu gewinnen, für die Herausgabe der polnischsprachigen Gazeta Robotnica in Rattowig als wichtigstes erforderes Mittel zu beschließen.

Der Redner weist darauf hin, daß Polen immer noch revolutionär, aber vielmehr rebellisch ist. Das Beispiel Russisch-Polens sei. Aber die rebellische Grundzug würde durch das nachkommende polnische Demagogentum, das das erwiderte Massenbewußtsein der polnischen Proletarier gefährdet, anzuhe, verflücht. Es sei endlich an der Zeit, daß die Sozialdemokratie dafür Sorge, daß die Arbeiter nimmermehr ihre rote Fahne mit dem rechten Kreuz vom Masten in der Kirche einlegen müssen. (Lebh. Beifall.)

Wann-Kattowig bekräftigt den Antrag namentlich der polnischen Sozialdemokraten. Die oberflächliche Proletarier würden mehrwert ausgearbeitet, bekümmert als Lohn kaum ein Viertel des Wertes der hergestellten Produkte und mühten von ihrem wahren Lohn nur noch große Summen an die Pfaffenmeister zu zahlen. Es gebe für die 4,5 Millionen polnischen Proletarier noch kein täglich erscheinendes Parteiblatt. Die polnischen Genossen hätten sich mit der deutschen Partei gern geeinigt, aber sie wollten auch, daß die deutsche Partei ihnen ihre rechten Mittel zur Verfügung stelle. (Beifall.)

Abg. Pfannkuch bekräftigt den Antrag namentlich des Parteivorstandes. Aus tatsächlichen Gründen könne er im Interesse der polnischen sozialistischen Bewegung nicht nehmen könne, bitte er, ihn dem Parteivorstand nur zur Erwägung zu überweisen. Er selbst habe mit Genrich zusammen vor wenigen Wochen in Warschau Besprechungen gehalten, um sich über die Verhältnisse an Ort und Stelle zu orientieren. Die Notwendigkeit eines Parteiorgans in den meisten Wahlkreisen sei nicht zu bestreiten, wohl aber die Möglichkeit, damit schließlich die Debatte. Der Antrag wird dem Parteivorstand zur Erwägung überwiehen, ebenfalls der Antrag.

Essen. Der Parteitag möge beschließen, alle die Sozialdemokratie in agitatorischer Beziehung betraucht kommenden Reichstagsverhandlungen, insbesondere die Verhandlungen über die Arbeitervereinegesetzgebung, Handelsvertragspolitik, Meer- und Handelsverträge nach den Monographischen Verträgen, die Reformen zum Selbstlospreis an die Mitglieder der Partei abzugeben.

Abgelehnt wird der Antrag Pirmasens eine Broschüre über die Folgen der neuen Reichsverfassung herauszugeben. Hedemüller-Birmasens hatte begründet, mit der Notwendigkeit, die von der Zolltarifhöhe an Volkseinkommen abgezogenen Steuern festzumachen. Den Antrag

Berlin III: Trotz des bereits bestehenden schließlichen, im Falle einer Stichwahl zwischen gemäßigter Partei und der radikalen Partei zu enthalten. Ich beziehe mich auf größtenteils Versehen worden. Der Parteitag zu Pirmasens bringt deshalb dringend Eimerung, daß dieser Beschluß überall und unbedingt respektiert werden muß. Ich er nicht zur Partei meine Ganz besonders aber widerspricht es dem polnischen Übergel der Genossen, der sogenannten freimächtig Partei irgend welche Maßnahme zu leisten. Die Partei hat keine Gelegenheit vorliegend lassen, die ihrem Haß gegen die Sozialdemokratie die Hände fesseln zu lassen, sie hat bei allen Wahlen selbst die freimächtig Reaktion gegen unteren Genossen die Siege verheißt und kann heute mit Recht als dem Parteitag die Reaktion bekämpfen werden. Eine solche Partei ist eher je besser vom polnischen Schlag vertrieben zu lassen, muß als Ehrenpflicht der Genossen betrachtet werden.

begründete Gehmann-Berlin III. Er erklärt für vertrieben gegen die Parteilehre, die freimächtig Volkspartei, die bei Reichs- und Landtagswahlen alle Wahlkreise der Erzeaktionären ausgetilgt hätte, noch irgendwo zu unterstehen.

Abg. Bebel bittet, da jetzt doch nicht jeder einer Wahlbedarfe und positiven Beschlüssen die Wahlstatistik sei, den Antrag abzusagen.

Luise Nieß-Samburg legt folgenden Beschlüsse der Frauenkonferenz vor:

Die Frauenkonferenz sendt die Aufmerksamkeit der Genossen und der Genossinnen auf die erschreckende hohe Zahl von Fällen entsetzlicher Mißhandlung, Verwahrlosung und Ausbeutung von Kindern durch eigene Eltern, Pfleger oder Erzieher. Sie ersucht alle Parteigenossen und alle Arbeiterorganisationen, auf solchen Innenverhältnissen alle Kräfte zu verwenden und durch die Organe der Arbeitervereine, der Parteigenossen und der Parteigenossen die Verhältnisse zu verbessern. Sie ersucht die Parteileitung der Frauenkonferenz, die heute herrschende Mißhandlung der Frauenkinder, die das Verbrechen der kindlichen Vernachlässigung und Vernachlässigung der kindlichen Ausbeutung überliefert. Sie fordert die Parteileitung, diese Verhältnisse zu verbessern, die eine wahrhaftig für mißhandelte Kinder schänden und die kindlichen Wesen gemäß zur Selbstständigkeit bilden soll. Die Konferenz erwartet von den Parteigenossen in allen öffentlichen Körperlichkeiten, die ständig und planmäßig den Kampf führen aus diesen Schick der Kinder gegen Verwahrlosung und Mißhandlung.

Der Antrag wird von Krafemann-Remscheid und Kolb-Karlsruhe unterstützt und mit großer Mehrheit angenommen.

Auf Antrag Heidelberg wird beschlossen, neuegeschaffene Parteikorrespondenz auch den Parteigenossen der einzelnen Ortsvereine zugehen zu lassen. Inbezug auf die Parteisekretäre in den einzelnen Provinzen und Wahlkreisen wird beschlossen, daß das Anfangsgehalt von 2000 Mk. übersteigen darf, wenn sie bereits ihrer früheren Stellung ein höheres Gehalt erhalten haben.

Singer: In allen bürgerlichen Zeitungen der Mannheimer Arbeiterbildungsverein, in 10000 Mk. Unterhaltungen vorgekommen ein sozialdemokratischer Verein genannt. Ich setze, daß es sich um einen alten demokratischen Verein handelt, mit dem die Parteileitung zu tun hat. Singer verbindt dem Resultat der Wahlen zum Parteivorstand.

Die Wahlen zu Parteivorstand und Kommission.

Bei der Wahl des Vorstandes wurden abgegeben 352 Stimmzettel; davon waren 350 gültig und 2 unglültig. Von den gültigen Stimmen entfielen 2 auf Vorlesender auf Bebel

350 Stimmen
Singer 349

„ Kassierer „ Werlich 350

„ Sekretär „ Ebert 344

„ „ „ Kuer 343

„ „ „ Wolkewitz 343

„ „ „ Pfannkuch 329

„ „ „ „ 329

„ „ „ „ 329

„ „ „ „ 329

„ „ „ „ 329

„ „ „ „ 329

„ „ „ „ 329

„ „ „ „ 329

„ „ „ „ 329

„ „ „ „ 329

„ „ „ „ 329

„ „ „ „ 329

„ „ „ „ 329

„ „ „ „ 329

„ „ „ „ 329

„ „ „ „ 329

Sozialdem. Verein Karlsruhe.

Mittwoch den 3. Okt., abends halb 9 Uhr
Mitglieder-Versammlung

im Auerhahn, Schützenstraße u. Württembergertor, Uhländstr. 26.
Tagesordnung:
Berichterstattung vom Deutschen Parteitag in Mannheim
Referenten: Die Delegierten Brand-Bruchsal, Kolb-Karlsruhe.
Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung, erziehen wir die Parteigenossen für starken Besuch der beiden Versammlungen zu sorgen.
Der Vorstand.

Allg. Pforzheimer Ortskrankenkasse.

Au der auf Dienstag den 2. Oktober 1906, abends halb 9 Uhr, im Saale des „Mümlischen Kaiser“ stattfindenden
ordentlichen

General-Versammlung

werden die Vertreter der Arbeitgeber und Kassennmitglieder hiermit höflich eingeladen
Tagesordnung:
1. Abnahme der Rechnung vom Jahre 1905.
2. Wahl der Rechnungsprüfungskommission.
3. Aufhebung des § 18 des Statutensatzes.
Pforzheim den 24. September 1906.

Deutscher Arbeiter-Steinographenbund

Mitgliedschaft Freiburg i. B.
Wir eröffnen Donnerstag den 4. Oktober, abends 8 Uhr, im Restaurant Württemberg, Uhländstr. 8, einen

Unterrichtskursus

für Steinographie (System Arends).
Preis inkl. Lehrmittel 3 Mk.

Colosseum

Direktion: J. Raimond.
Programm vom 1. bis 15. Oktober 1906.
Lilly Tiso, engl. Sängerin u. Tänzerin.
Clothilde und Bertram, Trampolin-Combinations-Akt.
Charles Rauschle, Mimiker.
Louise Dumont, Sourette.

Miss Annetta und Erna, Sensationeller Luft-Akt.
Moritz Heyden, Rheinlands populärster Humorist in seinem neuen selbstverfassten Repertoire.
Emmy Stahl, Gesangsphänomen, gen. der weibl. Bariton.
Broth. Darnett u. Miss Silvia, akrobat. Knockabouts.
American Bioscop mit den neuesten Aufnahmen.
Kassen-Eröffnung 7 Uhr, Anfang 8 Uhr, Ende 11 Uhr.
Nr. 71743
Kab. A 1 Nr. 1097

Fahndung.

Am 18. September d. J. wurde hier ein Jagdhund entwendet. Ich erlaube um Mitteilung von Aufenthaltspunkten, die zur Ermittlung des Diebes und des Hundes dienlich sind.
Beschreibung des Hundes: Männlicher Jagdhund, mittelgroß, grau-braun gefleckt, hat am Bauch eine aufrechte getriebene Borste, die auf „Belmann“.
Karlsruhe den 25. September 1906.
Amtsanwalt I:
Dr. Hafner.

Bekanntmachung.

Den Fortbildungunterricht betreffend.
Nach § 2 des Gesetzes vom 18. Februar 1874 sind Eltern, Arbeits- und Lehrherren verpflichtet, die fortbildungspflichtigen Kinder, Lehrlinge, Dienstmädchen u. s. w. zur Teilnahme am Fortbildungunterricht anzumelden und ihnen die zum Besuch desselben erforderliche Zeit zu gewähren.
Zuüberhandlungen werden mit Geldbuße bis zu 50 M bestraft (Wf. 2 deselben §).
Fortbildungspflichtige Dienstmädchen, Lehrlinge u. s. w., die von auswärts hierher kommen, sind sofort anzumelden, ohne Rücksicht darauf, ob dieselben schon in ein festes Dienst- oder Lehrverhältnis getreten oder nur verfuhr- oder probeweise aufgenommen sind.
Karlsruhe den 1. Oktober 1906.
Das Rektorat:
Dr. Gerwig.

Gewerbeschule der Haupt- u. Residenzstadt Karlsruhe.

Bekanntmachung.
Am 15. Oktober d. J. beginnen die für das Wintersemester 1906/07 vorgesehenen

Weiterbildungskurse für Gesellen und Gehilfen

im
Zeichnen, kunstgewerblichen Zeichnen, Feinschneiderei, Holz- und Wagnereisen, Modellieren, Treiben in Eisen etc. und in anderen gewerblichen Unterricht.
Je nach Beteiligung werden für die einzelnen Berufs besondere Fachabteilungen gebildet.
Die Kurse dauern währt vom 15. Oktober d. J. bis Ostern 1907.
Die Teilnehmer haben mindestens 2mal wöchentlich, abends von 7 1/2 bis 10 Uhr, den Unterricht zu besuchen.
Für Dekorationsmaler, Maurer und Zimmerleute sind für die Zeit vom 15. Oktober 1906 bis 28. Februar 1907 auch besondere Abteilungen mit

Tagesunterricht

vorgesehen.
Das Schulgeld beträgt für einen Kurs 3 M und ist bei der Anmeldung zu bezahlen.
Die Anmeldungen werden auf dem Sekretariat der Schule, Bittel 22, in der Zeit vom 27. September bis 8. Oktober täglich von 12-1 Uhr mittags und von 7 1/2 bis 10 Uhr abends entgegengenommen.
Zu jeder weiteren Auskunft ist der Unterzeichnete jederzeit gerne bereit.
Karlsruhe den 22. September 1906.
Der Gewerbeschul-Vorstand.
Kuhn.

Zellen-Ober-Matratze

ohne jede Abgarnierung u. Heftung

D.R.G.M. 189649



ist praktischer und billiger wie jedes andere Matratzenystem. Gestärkt, gewaschen, Resonanz-Engel und Hausfrauen sparen sich viel Geld durch Anschaffung dieser Matratze. Beste Gelegenheit für Beauftragte. Man verlange Prospekt und Preisliste gratis vom alleinigen Fabrikanten

Franz Steidlinger, Karlsruhe, Festungstraße 31.
Bijoux werden billigst abgegeben. Wiederverkäufer gesucht.

Metallarbeiter-Verband Karlsruhe.

Wir setzen unsere Mitglieder davon in Kenntnis, daß unser Kollege

Wilhelm Maier

Dreher
nach langer Krankheit, im Alter von 27 Jahren gestorben ist.
Die Ortsverwaltung.

Die Beerdigung findet heute Montag, abends 8 Uhr in Sulach statt.

Bruchsal.

Für die Filiale Bruchsal suchen wir für sofort einen Ausarbeiter oder Ausarbeiterin. Gest. Offerten sind an die Expedition des Volksfreund zu richten.
Expedition des Volksfreund.

Gewerbeschule der Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe.

Bekanntmachung.
Am Montag den 15. Oktober d. J. beginnen die diesjährigen Vorbereitungskurse für die Meisterprüfung.
Die Teilnehmer sind verpflichtet, den Unterricht wöchentlich zweimal, abends von halb 8 Uhr bis halb 10 Uhr, oder nachmittags von 2 bis 4 Uhr zu besuchen.
Das Schulgeld beträgt 3 M. und ist bei der Anmeldung zu entrichten.
Anmeldungen werden bis zum 8. Oktober auf dem Sekretariat der Schule, Bittel 22, entgegengenommen, wobei auch jederzeit weitere Auskunft erteilt wird.
Karlsruhe, den 20. September 1906.
Der Gewerbeschul-Vorstand:
Kuhn.

Lüchtige Maschinen-Schlosser

für dauernde Arbeit zu sofortigem Eintritt gesucht. Offerten befördern unter U 3682 Haasenst-in & Vogler, A.-G., Karlsruhe.

Circus M. Schumann

Gegründet 1849.
Vornehmstes u. renommiertestes Unternehmen dieses Genres.
Wexplatz, Karlsruhe. Wexplatz.
Nähe Hauptbahnhof.

Grosse Gala-Eröffnungsvorstellung

Mittwoch, 3. Oktober, abends 8 Uhr
mit einem riesen-Sensations- und für Karlsruhe vollständig neuen Programm.
Besonders zu erwähnen:
Direktor Schumann mit seiner von der gesamten in- und ausländischen Presse als konkurrenzlos und „einig dastehend“ bezeichneten
Freiheits- und Schuldressuren.
Magisches Reiterstücke, geritten auf zwei Stieren von Weiskopf Rekl.
Der Jagdzug der Diana, Original-Dressur von Miss Ella.
Die hohe Schule im Dogart, ausgef. v. Mlle. Hélène de Beaumont
Dondaloff's Real-Rosolen, 12 Damen, 2 Herren.
Gehr. Emulsion, Hand- und Kopf-Exquisiteiten.
Mr. Oscar, Mr. Arends, Vollgehe.
Mr. William mit seinen dreifachen Tieren.
Besonders hervorzuheben: a) Das Hundespiel. b) Die eussischen Spring-Blindhunde.
Mr. Nelson, der beste Hoch- und Weispringer der Gegenwart.
Miss Contard, elegante Drahtseilkünstlerin.

Großes Ballet-Divertissement

The Asgardis Cowboy Vollige
Vorzügliche Parterre-Akrobaten. geritten von Miss Ella u. Freida.
Das Programm jeder Vorstellung besteht aus 16 der besten Reperitoirnummern und wechselt jeden Tag.

Täglich abends 8 Uhr Grosse Vorstellung.

Mittwoch und Sonntags
2 Vorstellungen 2
nachm. 4 Uhr: Familien-Vorstellung, abends 8 Uhr: Sports-Vorstellung

Das Programm der Nachmittags-Vorstellungen, zu welchen Kinder unter 10 Jahren halbe Preise auf allen Sitzplätzen zahlen, ist ebenso reichhaltig wie dasjenige der Abendvorstellungen.
Eine halbe Stunde vor Beginn der Vorstellungen Konzert, ausgeführt von der eigenen Circuskapelle.

Preise der Plätze: Logen (nummeriert) 3 M., Sperrsitze (nummeriert) 2 M., 1. Platz (nicht nummeriert) 1 M., 2. Platz (nicht nummeriert) 1 M.; Gallerie (Stehplätze) 50 Pf.
Billet-Vorverkauf: (zu Kassapreisen) im Rigarenzgeschäft von H. Keller, Kaiserstr. 179, Telefon 1843.

Die Tickets sind ab dem morgens 10-1 Uhr und abends von 8 Uhr ab; an Tagen, an welchen zwei Vorstellungen stattfinden, von morgens 10 Uhr ab ununterbrochen.

Wiss: In meinen interessanten Pferdeproben, welche morgens von 10-12 Uhr stattfinden (Mittwochs und Sonntags ausgeschlossen) haben Einwahlgene gegen Zahlung von 50 Pf., Kinder 25 Pf., Zutritt.
M. Schumann, Direktor und Eigentümer.
Bittel 22.

Günstige Kaufgelegenheit

in emaillierten Eisen- und verzinkten Koch- und Haushaltungs-Geschirren, Rastatter Kochherde, Gaggenauer Gasherde schwarz und emailliert, Herdschiffe in allen Größen, Gasglühstrümpfe, Leisen aller Art, Waschkessel, Waschmaschine „Schneewittchen“, Wringmaschinen, Wängmaschinen, Bügeleisen u. s. w., nur erstklassige Fabrikate unter weitgehender Garantie.

Ich gebe von heute bis zum 5. Oktober auf alle Waren bei Barzahlung 5% Extra-Rabatt trotz der so wie so schon spottbilligen Preise.

Veräume deshalb Niemand diese günstige Gelegenheit.

Ernst Marx

Kerd- u. Haushaltungs-Artikel
Luisenstrasse 45.

Die Appetitlosigkeit bei magentranken Kindern beruht sehr oft darauf, daß die gereichte Nahrung an sich wohl lehrig, aber den Verdauungsorganen nicht leicht genug zugänglich ist. Das leicht verdauliche Rindermehl dagegen wirkt anregend auf den Appetit ein und stellt demnach eine kräftige Nahrung dar, d. h. eine Nahrung, welche reich an Eiweiß und Mineralstoffen ist, und die sogar zur ausschließlichen Ernährung von Säuglingen dienen kann. Mit dieser Nahrung kann man wieder Fleischsuppe und Milch, Kalbs usw. in die Ernährung einführen und so zur gewohnten Nahrung überleiten.

Radlerklub „Frisch-Auf“

vorm. „Vorwärts“
Durlach.
Mitglied des Arb.-Radf.-Bundes „Goldarbeiter“.
Morgen Dienstag Abend halb 9 Uhr
Mitglieder-Versammlung
im Lokal „Bühnenhaus“ Erlangen wegen wichtiger Tagesordnung erwünscht.
Der Vorstand.

4 Pferde-haupttreffer

namen aus der Engländer Lotterie an meine wertvolle Handhabung! Diese Spiele: Zweibrücker und Karlsrüher à 1 Mk., 11 Stück 10 Mk. Dann folgen Darmstädter, Berliner und Straßburger zum gleichen Preise. 8888

Carl Götz

Geb. 11/15, Karlsruhe.
Probieren Sie bitte
Krämers
Waschkern-Seife

mit Uhrenzugabe in Qualitäten. Erhältlich in den Kolonialwarengeschäften.
Generalvertreter:
Norbert Sinsheimer
Karlsruhe, Bahnhofstr. 4.

Hausbursche

gesucht im
Städt. Krankenhaus
Biederstraße 29.

Für Schreiner!

Gut gehende kleinere Schreinererei inmitten der weltlichen Altstadt, mit prima Handhabung (sichere Existenz) ist sofort wegen Wegzug unter äußerst günstigen Bedingungen zu verkaufen. Off. bef. die Exp. d. Bl. 87928

Jeder gute Badenser

kaufe wenigstens ein Los der grossen Jubiläums-Lotterie
Ziehung 6. Oktober 1906
Baar Geld

für sämtl. Gewinne mit 90%
3918 Gewinne zus. 1. W.
80000 Mark
Hauptgewinn
20000 Mark
10000 Mark
5000 Mark
3915 Gew. aus.
45000 Mark
11 Lose 10 Mk.
10 Lose 5 Mk.
10 Lose 2 Mk.
10 Lose 1 Mk.
empfeht das General-Debit
J. Stürmer, Strassburg 1, E.
Hebelstr. 11/15, H. Moyle.
In Karlsruhe: Carl Götz, Hebelstr. 11/15, H. Moyle.
Geschw. Moos, Chr. Wieder.

Schön möbl. Zimmer

an 2 Arbeiter sofort oder später zu vermieten. 8880
Grünwinkel, Hauptstr. 2.
Augustenstraße 22, I. Et., ist ein schönes publiziertes 8851

Manfardenzimmer

zu vermieten.

Bekanntmachung.

Die Inhaber der im Monat Februar 1906 unter Nr. 2817 bis Nr. 4786 ausgestellten bezw. erneuerten Pfandbriefe werden hiermit aufgefordert, ihre Pfänder bis längstens 10. Oktober 1906 anzulösen oder die Scheine bis zu diesem Zeitpunkt erneuern zu lassen, widrigenfalls die Pfänder zur Versteigerung gebracht werden. 8848
Karlsruhe den 29. September 1906.
Städt. Pfandleihkasse.

Verpachtung der städtischen Aufschlagssäulen.

Die Stadtgemeinde Karlsruhe verpachtet das ausschließliche Verpachtungrecht der städtischen Aufschlagssäulen — 55 Zementssäulen u. 42 Transformatorensäulen für die Zeit vom 1. Februar 1907 bis 31. Januar 1911. Schriftliche Angebote, welche per Säule und Jahr zu bemessen sind, sind vorzuschließen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis

Freitag, 19. Oktober, vormittags 10 Uhr
beim städtischen Tiefbauamt Karlsruhe eingereicht, woselbst die Bedingungen zur Ansicht aufzulegen, bezw. erhoben werden können.
Karlsruhe, 26. September 1906.
Städtisches Tiefbauamt.

Müslrahmbutter, Tägl. frisch 10 Pfd. 888.
Käse vollfett, 10 Pfd. 2.25, zur Probe 5 Pfd. Butter u. 5 Pfd. Honig oder 5 Pfd. Butter und 5 Pfd. Käse 2.10. Josefa Negler (Eppenhäuser) Straße 296 (via Oberberg) 8841

Bims die Hand

mit
Abrador
Staubbuch-Auszüge des Stadt Karlsruhe.

Geburten:
21. Sept.: Albert, Vater Albert Dieffenbacher, Schreiner. Lisa, v. Hermann Böck, Bäcker. 22.: Amalia, v. Emma Fjardant, Steinhauser. 23.: Johanna, v. Josef Götz, Wagner. Alfred, v. Carl Götz, Schreiner. 24.: Hermann, v. Hermann Fjardant, Metzger. 25.: Karl, v. Karl Friedrich, Tagelöhner. 26.: Karl, v. Karl Friedrich, Tagelöhner. 27.: Rosa, v. Karl Friedrich, Tagelöhner. 28.: Franz, v. Karl Friedrich, Tagelöhner. 29.: Franz, v. Karl Friedrich, Tagelöhner. 30.: Franz, v. Karl Friedrich, Tagelöhner.

21. Sept.: Albert, Vater Albert Dieffenbacher, Schreiner. Lisa, v. Hermann Böck, Bäcker. 22.: Amalia, v. Emma Fjardant, Steinhauser. 23.: Johanna, v. Josef Götz, Wagner. Alfred, v. Carl Götz, Schreiner. 24.: Hermann, v. Hermann Fjardant, Metzger. 25.: Karl, v. Karl Friedrich, Tagelöhner. 26.: Karl, v. Karl Friedrich, Tagelöhner. 27.: Rosa, v. Karl Friedrich, Tagelöhner. 28.: Franz, v. Karl Friedrich, Tagelöhner. 29.: Franz, v. Karl Friedrich, Tagelöhner. 30.: Franz, v. Karl Friedrich, Tagelöhner.

21. Sept.: Albert, Vater Albert Dieffenbacher, Schreiner. Lisa, v. Hermann Böck, Bäcker. 22.: Amalia, v. Emma Fjardant, Steinhauser. 23.: Johanna, v. Josef Götz, Wagner. Alfred, v. Carl Götz, Schreiner. 24.: Hermann, v. Hermann Fjardant, Metzger. 25.: Karl, v. Karl Friedrich, Tagelöhner. 26.: Karl, v. Karl Friedrich, Tagelöhner. 27.: Rosa, v. Karl Friedrich, Tagelöhner. 28.: Franz, v. Karl Friedrich, Tagelöhner. 29.: Franz, v. Karl Friedrich, Tagelöhner. 30.: Franz, v. Karl Friedrich, Tagelöhner.

21. Sept.: Albert, Vater Albert Dieffenbacher, Schreiner. Lisa, v. Hermann Böck, Bäcker. 22.: Amalia, v. Emma Fjardant, Steinhauser. 23.: Johanna, v. Josef Götz, Wagner. Alfred, v. Carl Götz, Schreiner. 24.: Hermann, v. Hermann Fjardant, Metzger. 25.: Karl, v. Karl Friedrich, Tagelöhner. 26.: Karl, v. Karl Friedrich, Tagelöhner. 27.: Rosa, v. Karl Friedrich, Tagelöhner. 28.: Franz, v. Karl Friedrich, Tagelöhner. 29.: Franz, v. Karl Friedrich, Tagelöhner. 30.: Franz, v. Karl Friedrich, Tagelöhner.

21. Sept.: Albert, Vater Albert Dieffenbacher, Schreiner. Lisa, v. Hermann Böck, Bäcker. 22.: Amalia, v. Emma Fjardant, Steinhauser. 23.: Johanna, v. Josef Götz, Wagner. Alfred, v. Carl Götz, Schreiner. 24.: Hermann, v. Hermann Fjardant, Metzger. 25.: Karl, v. Karl Friedrich, Tagelöhner. 26.: Karl, v. Karl Friedrich, Tagelöhner. 27.: Rosa, v. Karl Friedrich, Tagelöhner. 28.: Franz, v. Karl Friedrich, Tagelöhner. 29.: Franz, v. Karl Friedrich, Tagelöhner. 30.: Franz, v. Karl Friedrich, Tagelöhner.

21. Sept.: Albert, Vater Albert Dieffenbacher, Schreiner. Lisa, v. Hermann Böck, Bäcker. 22.: Amalia, v. Emma Fjardant, Steinhauser. 23.: Johanna, v. Josef Götz, Wagner. Alfred, v. Carl Götz, Schreiner. 24.: Hermann, v. Hermann Fjardant, Metzger. 25.: Karl, v. Karl Friedrich, Tagelöhner. 26.: Karl, v. Karl Friedrich, Tagelöhner. 27.: Rosa, v. Karl Friedrich, Tagelöhner. 28.: Franz, v. Karl Friedrich, Tagelöhner. 29.: Franz, v. Karl Friedrich, Tagelöhner. 30.: Franz, v. Karl Friedrich, Tagelöhner.

21. Sept.: Albert, Vater Albert Dieffenbacher, Schreiner. Lisa, v. Hermann Böck, Bäcker. 22.: Amalia, v. Emma Fjardant, Steinhauser. 23.: Johanna, v. Josef Götz, Wagner. Alfred, v. Carl Götz, Schreiner. 24.: Hermann, v. Hermann Fjardant, Metzger. 25.: Karl, v. Karl Friedrich, Tagelöhner. 26.: Karl, v. Karl Friedrich, Tagelöhner. 27.: Rosa, v. Karl Friedrich, Tagelöhner. 28.: Franz, v. Karl Friedrich, Tagelöhner. 29.: Franz, v. Karl Friedrich, Tagelöhner. 30.: Franz, v. Karl Friedrich, Tagelöhner.

21. Sept.: Albert, Vater Albert Dieffenbacher, Schreiner. Lisa, v. Hermann Böck, Bäcker. 22.: Amalia, v. Emma Fjardant, Steinhauser. 23.: Johanna, v. Josef Götz, Wagner. Alfred, v. Carl Götz, Schreiner. 24.: Hermann, v. Hermann Fjardant, Metzger. 25.: Karl, v. Karl Friedrich, Tagelöhner. 26.: Karl, v. Karl Friedrich, Tagelöhner. 27.: Rosa, v. Karl Friedrich, Tagelöhner. 28.: Franz, v. Karl Friedrich, Tagelöhner. 29.: Franz, v. Karl Friedrich, Tagelöhner. 30.: Franz, v. Karl Friedrich, Tagelöhner.

21. Sept.: Albert, Vater Albert Dieffenbacher, Schreiner. Lisa, v. Hermann Böck, Bäcker. 22.: Amalia, v. Emma Fjardant, Steinhauser. 23.: Johanna, v. Josef Götz, Wagner. Alfred, v. Carl Götz, Schreiner. 24.: Hermann, v. Hermann Fjardant, Metzger. 25.: Karl, v. Karl Friedrich, Tagelöhner. 26.: Karl, v. Karl Friedrich, Tagelöhner. 27.: Rosa, v. Karl Friedrich, Tagelöhner. 28.: Franz, v. Karl Friedrich, Tagelöhner. 29.: Franz, v. Karl Friedrich, Tagelöhner. 30.: Franz, v. Karl Friedrich, Tagelöhner.

21. Sept.: Albert, Vater Albert Dieffenbacher, Schreiner. Lisa, v. Hermann Böck, Bäcker. 22.: Amalia, v. Emma Fjardant, Steinhauser. 23.: Johanna, v. Josef Götz, Wagner. Alfred, v. Carl Götz, Schreiner. 24.: Hermann, v. Hermann Fjardant, Metzger. 25.: Karl, v. Karl Friedrich, Tagelöhner. 26.: Karl, v. Karl Friedrich, Tagelöhner. 27.: Rosa, v. Karl Friedrich, Tagelöhner. 28.: Franz, v. Karl Friedrich, Tagelöhner. 29.: Franz, v. Karl Friedrich, Tagelöhner. 30.: Franz, v. Karl Friedrich, Tagelöhner.

21. Sept.: Albert, Vater Albert Dieffenbacher, Schreiner. Lisa, v. Hermann Böck, Bäcker. 22.: Amalia, v. Emma Fjardant, Steinhauser. 23.: Johanna, v. Josef Götz, Wagner. Alfred, v. Carl Götz, Schreiner. 24.: Hermann, v. Hermann Fjardant, Metzger. 25.: Karl, v. Karl Friedrich, Tagelöhner. 26.: Karl, v. Karl Friedrich, Tagelöhner. 27.: Rosa, v. Karl Friedrich, Tagelöhner. 28.: Franz, v. Karl Friedrich, Tagelöhner. 29.: Franz, v. Karl Friedrich, Tagelöhner. 30.: Franz, v. Karl Friedrich, Tagelöhner.